© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aufzeichnungen über das Vorkommen der Sylvien im Leipziger Flachlandgebiete.

Von **Rich. Schlegel.**

Unsere fünf Sylvienarten dürfen infolge ihres häufigen Auftretens geradezu zu den charakteristischen Erscheinungen der Leipziger Auniederungen, Parks, Gartenanlagen und bebuschten Gelände gezählt werden. Dies galt in erster Linie vor ca. 20 Jahren von

Sylvia atricapilla atricapilla (L.),

die damals stellenweise noch häufiger auftrat als die ihr systematisch am nächsten stehende Gartengrasmücke. Im mittelsächsischen Berg- und Hügellande, sowie im Erzgebirge, wo sie sich in ihrem Vorkommen hauptsächlich auf jüngere Nadelholzbestände beschränkt, ist sie als Brutvogel gar keine so häufige Erscheinung. Als ich meinen ständigen Aufenthalt in Leipzig nahm, war ich erstaunt, schon bei meinen ersten Frühjahrsexkursionen das Tier in so grofser Häufigkeit anzutreffen. Heute haben sich hier die Verhältnisse etwas geändert. Vielfach ist dichtes Unterholz abgeschlagen worden, vielfach zu beträchtlicher Höhe emporgeschossen, bar jedes verworrenen Ast- und Zweigwerks. Immerhin ist unser Schwarzplättchen, wie dies auch Dr. Hesse tut, noch eine häufige Erscheinung unserer Aubestände zu nennen.

S. atricapilla bevorzugt, wie ihre Verwandten, mehr die Ränder als das Innere des Waldes, womit jedoch nicht gesagt sein soll, dafs sie hier gar nicht anzutreffen sei. Sie brütet unter Umständen auch in Buschwerk von nur geringer Ausdehnung, vorausgesetzt, dafs sich dasselbe in der unmittelbaren Nähe eines gröfseren Bestandes befindet. Mir kommt es vor, als liebe *S. atricapilla* in dem niedrigen Buschwerke ihres Nestbezirks auch höheres Strauchwerk und niedrige Bäumchen mit lichten Kronen, in denen sie sich, singend, namentlich nach ihrer Ankunft, sowie vor und während der Paarungszeit am liebsten aufhält. In ganz isoliert liegendem, weniger umfangreichem Gebüsch, wo man zuweilen alle übrigen Sylvien zusammen antreffen kann, habe ich das Schwarzplättchen nie brütend angetroffen. In niedrigen Nadelholzdickungen inmitten oder in der Nähe gröfserer Laubholzbestände brütet das Schwarzplättchen ebenso gern wie im Laubholzgebüsch, hat aber hierorts weniger Gelegenheit dazu. Unsere Grasmücke ist nicht allzuselten auch inmitten der Anlagen unserer Stadt zu finden, um dort zu brüten. Ich konnte sie in den Familiengärten des Johannistales, im alten und neuen Johannis-, sowie im Südfriedhof zur Brutzeit feststellen. Für Altenbach, Groitzsch, Grimma wird unsere Grasmücke gleichfalls als Brutvogel, für letzteren Ort in den ornithologischen Jahresberichten für das Königreich Sachsen sogar als häufigste Art verzeichnet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Im naheliegenden Borna soll sie jedoch selten vorkommen. Bei Belgershain ist sie nach eigenen Beobachtungen ebenfalls ein häufiger Brutvogel. Dr. Koepert berichtet über ihr Vorkommen im angrenzenden Herzogtum Altenburg, dafs sie dort allenthalben nicht selten brüte und auch im Westkreise häufig sei. Für den Frühlingszug liegen für verschiedene Jahre bei eigenen und fremden Beobachtungen folgende Daten vor: April: 11., 14., 15., 18., 18., 19., 19., 22., 23., 25. Folgende Daten des Herbstzuges besagen nur, dafs am angegebenen Tage der Vogel noch bemerkt wurde: 13. IX., 16. X. — Die von mir recht zahlreich aufgefundenen Nester standen alle unter Manneshöhe, ein Nest mit erythristischen Eiern sogar recht nahe am Boden. Die Nester sind fast regelmäfsig nicht gut versteckt gebaut, sondern meist immer leicht auffindbar und in Rüster-, Traubenkirschen und anderem Gebüsch, Dorngebüsch nicht ausgenommen, angelegt. Für besonders erwähnenswert halte ich, dafs ich hier, wie auch in Aderstedt bei Bernburg wiederholt Nester auffand, welche, wie dies Oriolus tut, in einer Traubenhollunderastgabel, nach unten hängend, eingeflochten waren. Auf einer gemeinsamen Exkursion fand ein solches Nest auch J. Thienemann in einer Fichtenschonung, und Herr Westphal legte mir 1916 ein ebensolches Nest aus Gundorf vor. Auch beobachtete ich wiederholt, dafs sich das Männchen am Brutgeschäfte eifrig beteiligt; ich fand dasselbe nicht nur um die Mittagszeit, sondern auch noch in den späteren Nachmittagsstunden im Neste sitzend an, was auch durch Capek in seiner *Cuculus*arbeit durch Beobachtung eines Falles für Mähren bestätigt wird. Die aufgefundenen Gelege waren fast immer mit 5 Eiern vollzählig; eine Anzahl von 6 Stück ist selten, weniger selten sind 4 Stück im Gelege. Erythristische Gelege fand ich in einem Zeitraume von 5 Jahren zweimal auf; die Herren Rey jun., Dr. Proft, Roux und R. Müller fanden gleichfalls solche. Ihr Vorkommen ist für unsere Gegend also kein allzuseltenes zu nennen. Über die Brutzeit selbst geben nachstehende Daten Aufschlufs:

Grimma: 29. V. 2 Nester mit befiederten Jungen, 1. VII. und 3. VII. ausgeflogene und ziemlich erwachsene Junge.

Rüben b. Leipzig: 23. V. 2 Nester mit je 4 Eiern.

Groitzsch: 14. VI. Eier ausgebrütet.

Leipzig: 22. V. ziemlich stark bebrütete Eier, 25. V. 2 Gelege à 5 Stück frisch, 26. V. 2 Gelege à 5 Stück frisch, 28. V. Gelege 6 Stück frisch, 31. V. 1 frisches Ei. 8. V. 3 und 5 frische Eier, 23. V. 5 frische Eier und 5 eben ausgeschlüpfte Junge, 13. VI. 3 frische Eier. *S. atricapilla* tritt hierorts nur ausnahmsweise als Brutpfleger von *Cuculus* auf. 1894 wurden 3 Eier eines und desselben Weibchens (No. 120 nach Dr. Rey) vorgefunden, ein Fall, nach dem *Cuculus S. atricapilla* als Brutpfleger bevorzugt. Einige andere, mir bekannt gewordene Fälle sind vielleicht nur Notablage gewesen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sylvia borin borin (Bodd.).

Die Gartengrasmücke ist über das gesamte Leipziger Gebiet verbreitet und eine häufig auftretende Art. Wir finden sie zahlreich in den Auwaldungen mit üppigen, am liebsten recht dichten Unterholzbeständen und mehr am Rande oder nicht weit von diesem entfernt, ferner überall an den mit Buschwerk bestandenen Wiesen und Flufsläufen. *S. hortensis* ist die Art, welche vor allem die fruchtbaren Auen liebt, in welchen sich dichtes, reich belaubtes Buschwerk eingestreut findet, ohne Vorliebe für Dorngestrüpp zu bekunden. Dies mag wohl auch der Grund sein, weswegen man *S. hortensis* da am wenigsten anzutreffen pflegt, wo sich *S. nisoria* und *cinerea* brütend zeigen. Die Gartengrasmücke weicht der Nähe des Menschen gern aus und siedelt sich deswegen auch nur ausnahmsweise in ausgedehnteren Gartenanlagen an, denen vor allem dichtes Gebüsch nicht fehlen darf. So ist sie vor mehreren Jahren von Dr. Proft und R. Müller in Lohmanns Garten an der Funkenburg, nahe am Holze, brütend beobachtet worden, und Ende Mai 1917 hörte ich den Vogel in den Familiengärten bei Stünz singen. Aufzeichnungen, dafs ich sie auch in städtischen Parkanlagen zur Brutzeit angetroffen hätte, liegen nicht vor, nur im König Albert Park habe ich einige Male ihren Gesang vernommen. Auch in Leipziger Friedhöfen ist mir der Vogel nicht aufgefallen; wohl aber im Gelände des Völkerschlachtdenkmales. In den Nadelholzbeständen der Harth und des Universitätsholzes findet sich der Vogel naturgemäfs seltener, wird aber sofort wieder häufiger, sobald Laubholzbestände auftreten und die Gegend Auencharakter annimmt. In der näheren Umgebung Leipzigs ist *S. hortensis* ebenso häufig wie in den städtischen Bezirken. Ich fand sie zahlreich in den Wäldern um Machern, Polenz, Markkleeberg, Crostewitz, Deuben, Zehmen, Rüben, Rötha und in allen Auwald- und Wiesengebieten von Zwenkau bis Leipzig. Für Wurzen, Altenbach, Groitzsch, Grimma und Belgershain ist sie ebenfalls als Brutvogel, für die letzten beiden Orte sogar als häufigste Art verzeichnet. Für das angrenzende Altenburg notiert sie Dr. Koepert als nicht seltenen Brutvogel. Vom Frühjahrszuge liegen für verschiedene Jahre folgende Daten vor: 27. IV., 6. V., 10. V., 11. V., 13. V. Am 13. IX. beobachtete ich noch ein Exemplar am beerentragenden Gesträuch. Im Auwalde scheint *Sylvia hortensis* ihr Nest gern in Traubenkirschenbüschen anzulegen; ferner werden auch Rüster- sowie jedes andere dichte Buschwerk zur Unterbringung des Nestes gewählt. Dann fand ich die Nester in Brombeer- und Hopfenranken, reinen Nesselstauden und Fichtenschonungen, selten in Weifs- und Schwarzdorngebüsch. Die Höhen der Neststandorte sind aufserordentlich schwankend: Sie stehen mitunter ganz nahe am Boden, doch findet man sie auch bis über Manneshöhe vom Boden entfernt. Die Zeit des Brutgeschäftes sowie die Anzahl der Eier im Gelege werden durch folgende Aufzeichnungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wiedergegeben, wobei nicht alle Daten berücksichtigt wurden: 16. V. 2 frische Eier, 19. V. 5 frische Eier, 20. V. 2 frische Eier, 23. V. 4 frische Eier, 24. V. „3 Nester mit Eiern", 25. V. 5 und 5 frische Eier, 29. V. 3 und 4 frische Eier, 30. V. 5 frische Eier, 31. V. 3 frische Eier, 15 VI. 5 Eier ziemlich stark bebrütet. Eine Eierzahl von 6 Stück im Gelege scheint recht selten zu sein und ist mir bei vielen Funden nicht vorgekommen.

Unter den Sylvien wird *hortensis* in unserer Gegend in erster Linie vom *Cuculus* mit Unterbringung der Eier bedacht. In den diesbezüglichen Arbeiten Dr. Reys finde ich 21 derartige Fälle verzeichnet. Unter diesen ist ein Weibchen (No. 99 nach Rey) mit 6; 4 Weibchen sind mit je 2 Eiern registriert. Ich kenne noch eine ziemliche Anzahl weiterer Fälle der Ablage zu *S. hortensis* und besitze in der eigenen Sammlung 5 Eier bei diesem Pfleger aus dem Leipziger Gelände.

Sylvia nisoria nisoria (Bechst.).

Während wir im Innern der gröfstenteils mit Unterholz bewachsenen umfangreichen Laubholzbestände sowie an den bebuschten Rändern derselben *Sylvia borin* und *atricapilla* in vielleicht derselben relativen Häufigkeit anzutreffen gewohnt sind, tritt *S. nisoria* im Innern von Beständen niemals, an den Rändern nur dann auf, wenn diese ihren ganz bestimmten Anforderungen entsprechen. Überhaupt liebt die Sperbergrasmücke keine gröfseren Bestände, sondern bevorzugt die mit Hecken und dichtem Gebüsch bestandenen Flufsufer, die sich durch freie, hier gröfstenteils durch Wald begrenzte Wiesenflächen sowie Lachen und Gräben inmitten von Wiesen und Feldern, wenn diese mit dichten Hecken umgeben sind, die ihr Niststätten und Unterschlupf gewähren. Dorn-, Berberitzen-, Feldahorn und anderes recht dichtes und verworrenes Gebüsch, namentlich wenn dieses noch obendrein mit Hopfenranken durchwuchert ist, liebt *S. nisoria* als Aufenthalt ganz besonders. Aber auch in den geeignetsten Hecken wird sich diese stattliche Grasmücke nicht dauernd niederlassen, wenn sich nicht wenigstens ein Bewässerungs- oder Abzugsgraben dort, ein Flufslauf resp. eine Lache daselbst befinden. Äufserst auffällig bleibt es, dafs die Sperbergrasmücke von verschiedenen Örtlichkeiten, die ihr nach dem Ermessen des Beobachters alle die gleichen Existenzbedingungen bieten, einer bestimmten ganz entschieden den Vorzug gibt, dafs man von einem inselartigen Auftreten, etwas übertrieben, an bestimmten Stellen von einem kolonienweisen Brüten zu reden versucht sein könnte. Es sind dies immer solche Stellen, die bei geringer Ausdehnung möglichst von allen, wenigstens aber von 2 Seiten von Wasser umgeben und mit dichtem, besonders Dorngebüsch bewachsen sind. Als eine solche Stelle war in den 90er Jahren der sogenannte „Esel" bei Deuben zu bezeichnen. Auf diesem Gebiete, vielleicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

300 Schritte im Umkreise, konnte ich einmal 8—10 Pärchen feststellen. Seit diese Stelle als Bauplatz für eine Villa diente und mit Nadelholz bepflanzt wurde, wurde auch *S. nisoria* dort verdrängt. Als eine weitere Stelle, wo das Tier recht häufig anzutreffen war, waren die Markkleeberger Pleifsenwiesen zu bezeichnen, da, wo sich Göselbach und Pleifse auf ca. 100 Schritte nähern. Hier konnte ich einmal 6 Pärchen nistend festmachen. Da dieses Gebiet neuerdings schwieriger zugängig ist, kenne ich die gegenwärtigen Verhältnisse weniger, vermute aber, dafs sie bei unveränderten Vegetationsverhältnissen dieselben geblieben sind. Hierauf folgen dann die Lachen bei Gohlis-Möckern, während ich in den reich bewässerten Niederungen nach Wahren zu das Tier nicht antreffen konnte. Regelmäfsig zwar, aber vereinzelter finden wir den stattlichen Vogel dann wieder in der Nähe des jetzt abgetragenen neuen Schützenhauses, in den Wiesen- und Waldhecken des Connewitzer-, Schleufsiger- und Zschocherschen Holzes, an den Ufern der Elster und Patzschke bei Zwenkau, Eythra, Prödel, Zöbigker, bei Gaschwitz, Markkleeberg, Zehmen und am Zauchgraben hinter Holzhausen. In der weiteren Umgegend Leipzigs ist das Auftreten von *S. nisoria* ein selteneres. Für Wurzen heifst es in den sächsischen Jahresberichten: Seltener Sommerbrutvogel. Von Altenbach ist erwähnt: Einmal beobachtet, Durchzugsvogel. Wie ich aus den 1894er Kuckucksbeobachtungen Dr. Reys entnehme, ist *S. nisoria* dort auch als Brutvogel konstatiert worden. Dr. Hennicke schreibt für Belgershain: „Selten, als Brutvogel nicht nachgewiesen.“ Dr. Koepert berichtet vom nahen Herzogtum Altenburg: Brütet nur ausnahmsweise bei uns. Kratzsch erlegte am 24. V. ein ♂ bei Kleintauschwitz. Der Beobachter Thiele schreibt in den sächsischen Berichten für die Glauchauer Gegend hinsichtlich des Vorkommens der Sperbergrasmücke „selten“. Diese allgemeine, in keiner Weise begründete Angabe scheint nach meinen Erfahrungen stark weiterer Bestätigung zu bedürfen. Ausdrücklich Einspruch aber möchte ich erheben betreffs der Angabe Heyders, dafs unsere Sperbergrasmücke nach A. Markert zur Brutzeit im Mitweidatale aufgetreten sei. Ich komme darauf sowie auf die von Heyder nach A. Markert registrierten Fälle des Brütens von *A. linaria*, *Aeg. caudatus* und des Vorkommens von *Luscinia svecica svecica* (L.) bei Scheibenberg im hohen Erzgebirge gelegentlich noch eingehender zurück und mufs diese Angaben im Interesse der Wissenschaft, so schwer mir die Kritik gegen den einstigen alten Freund auch fällt, als im höchsten Grade auffällig und anfechtbar erklären, für deren Beurteilung unserm fleifsigen Faunisten Heyder leider keine persönlichen Erfahrungen zur Seite gestanden haben. *S. nisoria* gehört zu den Zugvögeln, die im Frühling erst sehr spät eintreffen. 1895 wurde sie am 14. V., 1896 am 13. V. von mir erstmalig notiert. Am häufigsten fand ich die zahlreichen, leicht aus Gras und Labkrautstengeln geflochtenen Nester in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schwarz- und Weifsdorngebüsch, das mit Hopfen überwuchert ist, aber auch im dichten Feldahorn und Rüstergebüsch. Alle, auch die in den entgegengesetztesten Beobachtungsgebieten aufgefundenen Nester waren ohne Ausnahme mit den trockenen Stengeln von Polygonum dumetorum ausgelegt, sodafs sich die Nestmulde durch ihre hellbraune Färbung immer von der dunkleren Aufsenwand unterschied. Die Höhe des Standortes der Nester ist, wie bei den übrigen Grasmücken, stärkeren Schwankungen unterworfen. Ich fand sie von 1 Fufs bis $2^1/_2$ m vom Boden entfernt auf. Um Ende Mai findet man die Mehrzahl der Gelege mit 5 Eiern vollzählig; 6 Eier im Gelege sind nicht gerade selten, 4 Eier sind jedenfalls eine recht seltene Ausnahme, die ich nur einmal fand. Nur wenige Eierfundnotizen aus meinem Tagebuche möge das Gesagte bestätigen:

27. V.: 2, 4, 5, 5, 5, 5 frische Eier, 6 Stück stark bebrütet und 5 Stück schwach bebrütet; 28. V.: 4 und 5 frische Eier; 29. V.: fertiges Nest; 30. V.: 4 frische Eier; 1. VI.: 5 frische und 5 stärker bebrütete Eier; 2. VI. 5 frische Eier, 3 frische Eier, 5 Stück, mehrere Tage bebrütet; 10. VI. 4 stärker bebrütete Eier; 16. VI.: 4 frische Eier, 4 halbflügge Junge und 1 faules Ei, 16. VI. ausgeflogene Junge. Nur bei Wegnahme des 1. Geleges schreitet *S. nisoria* zu einer 2. Brut, und besteht das Nachgelege in der Regel auch aus 5 Eiern. Bei den frischen Eiern — in der Sammlung bleicht die blaue Fleckung meist stark aus — läfst sich ein zweifacher Typus unterscheiden. Bei dem einen herrscht trübweifser Untergrund mit matt trübbläulicher und hellrostfarbener Fleckung vor, während beim andern, ohne rostgelbe Flecken, düster graubläulicher Untergrund mit viel intensiverer trübbläulicher Fleckenzeichnung auftritt. Sehr oft ist am stumpfen Pole ein Fleckenkranz zu bemerken, der, ähnlich *Lanius collurio* Zeichnung, seltener in der Mitte, noch seltener am spitzen Pole bemerkbar ist. Dr. Rey registriert in seinen *Cuculus*arbeiten 10 Fälle vom Ablegen eines *Cuculus*eies zu *S. nisoria*, wovon je ein Fall auf Altenbach und Wurzen entfällt. Unter diesen 10 Eiern sind 2 Weibchen (No. 107 und 44) mit je 3 Eiern aufgeführt. Meine Sammlung enthält 6 Funde von *Cuculus*eiern bei diesem Pfleger aus der Leipziger Umgebung.

Sylvia communis communis Lath.

Die Dorngrasmücke, welche hinsichtlich ihres Gesanges und Aufenthaltes, ihrer Nistweise und Beschaffenheit der Eier *S. nisoria* generisch am nächsten steht, ist die häufigste der hier vorkommenden Grasmückenarten. Wenn sie hinsichtlich ihres Aufenthaltes auch offeneren Stellen entschieden den Vorzug gibt, so fehlt sie doch auch keineswegs inmitten gröfserer geschlossener Bestände mit Unterholz, wenn dieselben hin und wieder lichtere Stellen aufweisen, die mit dichtem Stockausschlag, Nessel-, Brom- und Himbeerstrauchgewirre bewachsen sind. Allerorts, auch in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nadelholzschonungen, selbst im Sumpfe und Rohre finden wir *S. communis*, wenn ihr dort dichtes Pflanzengewirre günstige Niststätten bietet. Sehr gern werden auch Waldränder und Feldraine bewohnt, die mit Brombeer- und anderen Pflanzenhecken dicht bewachsen sind. Seit mehreren Jahren fällt mir auf, dafs unsere Grasmücke mehr und mehr auch die Gartenanlagen besiedelt, die bisher nur vom Müllerchen als willkommener Aufenthaltsort gewählt wurden. Über das Vorkommen in der weiteren Umgebung finden sich recht wenig Aufzeichnungen, weil man, wohl infolge der Häufigkeit, dem Vogel keine besondere Beachtung zuteil werden liefs. Dr. Hennicke führt sie für die Umgebung von Belgershain als häufig auf. Auffällig häufig fand ich sie selbst an den Muldenufern bei Wurzen. Dr. Koepert berichtet über ihr Vorkommen im Herzogtum Altenburg: „Allenthalben brütend, haben sich von den mehr und mehr verschwindenden Dornhecken der Feldraine in die Obstbaumpflanzungen zurückgezogen.“ *S. cinerea* kehrt, je nach Beschaffenheit des Wetters, von Mitte bis Ende April aus dem Süden zurück. Als Ankunftsdaten werden angegeben für Grimma 3. V., für Leipzig 24. IV., Groitzsch 5. V. Als Ankunftsdaten wurden von mir notiert: 16. IV., 29. IV., 26. IV. Die im Laufe der Jahre recht zahlreich aufgefundenen Nester unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Bauart, ihres Standortes und ihrer Höhe nicht von Nestern aus anderen Gegenden. *S. communis* baut mit Vorliebe tief, oft ganz nahe am Boden. Über die Brutzeit geben die wenigen nachstehenden Daten Aufschlufs:

7. V.: 4 Eier, frisch;
22. V.: 6 Eier, frisch, 5 Eier, schwach bebrütet, 5 kleine Junge;
23. V.: 6 Eier, schwach bebrütet, 5 Eier, frisch, 5 Eier, frisch;
24. V.: 5 Eier, frisch, 5 Eier, schwach bebrütet, 5 Eier, ziemlich stark bebrütet, 6 Eier, frisch;
25. V.: 5, 5 Eier, ziemlich stark bebrütet, 4 Eier, frisch, fertiges Nest;
27. V.: 6 Eier, frisch, 6 Eier, mehrere Tage bebrütet;
18. VI.: 4 Eier, schwach bebrütet;
19. VI.: 4 Eier, frisch.

Die Sechszahl im Gelege finden wir ziemlich häufig. Ich kann nicht entscheiden, ob *S. communis*, ungestört, jährlich 2 Bruten macht, da die Junibruten auch infolge Störung des 1. Geleges oder Geheckes verursacht worden sein können. Ich will nicht unterlassen, der Eier zweier Weibchen zu gedenken, die auffällig abnorm gezeichnet sind. Die Eier des einen Weibchens, 1894 in 2 Gelegen, à 6 Stück von Rey jun. und 1895 in 3 Gelegen, à 6, 5 und 4 Stück von Dr. Proft aufgefunden, werden von Dr. Rey in der Z. f. O. u. O. 1894, pag. 17 eingehend beschrieben. Die Eier des 2. Weibchens (Coll. Dr. Rey) zeigen am stumpfen Pole die bekannten trübblauen Fleckenzeichnungen kranzartig, doch von solcher Gröfse und Massigkeit, dafs sie, wenn ich mich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

recht erinnere, gröfstenteils ineinanderfliefsen und einen breiten, zusammenhängenden Ring bilden. Dafs das starke Variieren der Eier von der Beschaffenheit des Bodens abhängig sein soll, wie dies Dr. Floericke nach Graf Roedern in seiner Avifauna der Provinz Schlesien angibt, ist m. E. weiterer Beobachtung und Bestätigung wert. In der Leipziger Gegend legt *Cuculus* nur in seltenen Ausnahmen sein Ei zur Dorngrasmücke ins Nest; Dr. Rey registriert nur 4 Fälle aus den Jahren 1893 und 1894, in die sich 2 Weibchen teilen.

Sylvia curruca curruca (L.).

Unser Müllerchen, in der Umgebung auch Weifskehlchen, Weifskätchen genannt, ist häufig im gesamten Leipziger Gebiet und seiner Umgebung verbreitet und scheint, im Gegensatz zu *S. nisoria*, trockener gelegene Gebiete feuchten Niederungen vorzuziehen. Damit stimmt auch die Beobachtung Dr. Floerickes überein, dafs *S. curruca* in der Bartschniederung Schlesiens nicht allzuhäufig auftritt. Aus dem Grunde trifft man unsere niedliche Grasmücke in den Auwaldgebieten etwas weniger häufig als *S. borin*, *atricapilla* und *communis*. Einige Hecken, oft eine einzige schon genügen, *S. curruca* an ein bestimmtes Gebiet zu fesseln. Regelmäfsig ist *S. curruca* auch dort anzutreffen, wo sich in den Laubholzbeständen recht dichte Nadelholzschonungen eingestreut finden, die sie neben Dornhecken, am liebsten Weifsdornhecken, Dornzäunen und Stachelbeersträuchern ganz besonders bevorzugt. In der wasserarmen Harthebene mit ihren umfangreichen Nadelholzbeständen wie im Universitätsholze ist *S. curruca* ebenfalls nicht selten anzutreffen. Regelmäfsig treffen wir dann das Müllerchen auch in den östlichen und nördlichen Ackerbaugebieten der Leipziger Ebene, wo sie Gelegenheit findet, in Zäunen und Hecken von Gärten, Bahndämmen und Feldwegen ihr Nest versteckt unterbringen zu können. *S. curruca* scheut weit weniger die Nähe des Menschen als ihre Gattungsverwandten, und selbst inmitten der Stadt, aus Zäunen und Gebüschen der Familiengärten und Friedhöfe hören wir im Frühling häufig ihren leisen Gesang mit der charakteristischen lauten Klapperstrophe. Aus der weiteren Umgebung wird ihr Vorkommen als Brutvogel bei Wurzen (Hagen), Bennewitz bei Wurzen (v. Minckwitz), Grimma, Naunhof (Höpfner), Pegau, Altenbach, Belegershain (Hennicke) und Groitzsch, für letztere beiden Orte sogar als häufig und sehr häufig gemeldet. Als Ankunftsdaten finde ich registriert: 11., 17., 18., 18., 18., 22., 22., 23., 23. IV. Für welches Gebüsch *S. curruca* bei Unterbringung des Nestes besondere Vorliebe zeigt, ist bereits angedeutet worden. Die nachstehenden Aufzeichnungen ergeben das Nähere über die Brutzeit: 2. V. begonnene Nester, 14. V. fertiges Nest, 17. V., einige Tage bebrütete Eier, 21. V. halbnackte Junge, 22. V. 5 frische Eier und 5 halberwachsene Junge, 27. VI. 4 und 5 Stück stark bebrütete Eier. Weitere diesbezüglichen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aufzeichnungen liegen in meinen Tagebüchern noch recht zahlreich vor. 11 Fünfer- und 1 Vierergelege der Dr. Proftschen Sammlung tragen die Daten vom 10. V. bis 18. VI. Drei auffällig abweichend gezeichnete Eier der Zaungrasmücke vom 1. VI. sind den Eiern des Zaunkönigs zum Verwechseln ähnlich, 1888—93 war *S. curruca* im Connewitzer Holze Brutpfleger eines Kuckucksweibchens (No. 17 nach Dr. Rey). Von den 10 gefundenen Eiern gehören allein 8 Stück diesem Weibchen an.

Biologische Folgen der Kriegsnöte in der Vogelstube.

Von **Fritz Braun.**

Als der Weltkrieg ausbrach, besafs ich rund siebzig gefiederte Pfleglinge. Es ward mir bald klar, dafs ich soviel Vögel auf die Dauer nicht durchzubringen vermöchte. So ward denn mein Vogelbestand im Laufe der Zeit bis auf die Hälfte verringert. Zu noch gröfserer Einschränkung mochte ich mich nicht verstehen, nicht zum mindesten infolge einer in meiner Charakteranlage begründeten, schwer zu überwindenden Abneigung dagegen, äufserem Drucke irgendwie nachzugeben.

Die Mehrzahl meiner gefiederten Hausgenossen bestand bei Kriegsausbruch aus Finkenvögeln im weitesten Sinne dieses Wortes. Diese Vögel sollten zwar seit jeher einige wenige Flugkäfige bevölkern, befanden sich aber — leidiger Erfahrung nach war das seit Jahrzehnten die Regel — zum grofsen Teil wegen Unverträglichkeit in Einzelhaft.

Da ich mir nun sagte, dafs bei der Fütterung in zehn, elf Käfigen eine viel gröfsere Futtermenge verstreut, verschwendet, bei der Bauerreinigung fortgeschüttet werde, als wenn es sich um zwei, drei gröfsere Käfige mit entsprechend mehr Insassen handelte, so nahm ich mir fest vor, diese Vögel nunmehr endgiltig zusammenzusetzen und lieber ein oder das andere Stück zu opfern als wieder mit der Absonderung streitsüchtiger Tiere zu beginnen. Jedoch dieser schöne Plan ist trotz alledem gescheitert; augenblicklich sitzen die 25 finkenartigen Pfleglinge, die ich beherberge, schon wieder in einer ganzen Menge von Käfigen.

Liest man die Veröffentlichungen solcher Vogelpfleger, die gröfsere Flugkäfige ihr eigen nennen, so macht man die Erfahrung, dafs der eine diesen, der andere jenen Finkenvogel als unleidlichen Zänker anschwärzen möchte, und dafs dabei einem jeden von ihnen von anderen Vogelkennern lebhaft widersprochen wird. Ein Vogelfreund, der sich angelegentlichst erkundigt, ob wirklich schon friedliche Grünfinken (*Chloris chloris* L.) vorgekommen seien, erhält zur Antwort, grade diese Art habe sich an anderen Stellen als unbedingt friedliebend erwiesen, und hinsichtlich des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 66_1918

Autor(en)/Author(s): Schlegel Richard

Artikel/Article: Aufzeichnungen über das Vorkommen der Sylvien im Leipziger Flachlandgebiete. 43-51